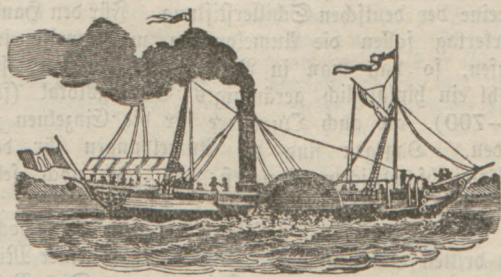


Danziger Dampfboot.

№ 207.

Freitag, den 5. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Ketemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Ngen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Turin, Mittwoch 3. September.

Der „Gazetta di Turino“ zufolge hätte in der dieshalb anberaumten Sitzung des Ministerraths die Oberhand behalten, daß man der Gerechtigkeit freien Lauf lassen müsse. Nach der „Gazetta ufficiale“ ist Garibaldi nach Birignano (am Golf von Spezzia) gebracht worden.

Turin, 4. September.

Nach der „Monarchia nazionale“ hätte das Conseil sich dahin ausgesprochen, die Rebellen durch eine militärische Spezial-Commission aburtheilen zu lassen.

Paris, 4. September.

Der „Esprit public“ behauptet, daß im französischen Ministerrathe beschloffen worden sei, die Besetzung Roms durch die französischen Truppen noch einige Zeit fortzudauern zu lassen.

Paris, Donnerstag 4. September.

Der heutige „Moniteur“ meldet in seinem amtlichen Theile: „Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz sind am heutigen Tage nach Biarritz abgereist.“

— Aus Alexandrien wird vom 2. d. gemeldet, daß in Marach, nordöstlich von Aleppo, 700 Armenier und der Bischof von den Muselmännern gemordet worden seien. Es sind Truppen zur Bestrafung der Letzteren abgegangen.

— Nach Berichten aus Marseille sind für den König Ludwig von Bayern auf dem „Tabor“, der nächsten Montag nach Civitavecchia abgeht, Plätze genommen worden.

London, Donnerstag 4. September.

Die „Times“ theilt mit, daß der Prinz von Wales mit der Prinzessin von Dänemark nächstens in Brüssel zusammentreffen werde. Bis jetzt sei ein Heirathsantrag noch nicht gemacht worden.

— Die „Times“ meint, daß Garibaldi nicht als Gefangener vor Gericht erscheinen könne; es müsse genügen, wenn er dem Könige das Wort gebe, daß er Europa für eine Reihe von Jahren verlassen wolle.

Garibaldi's Gefangennahme.

Mag auch das Mitgefühl mit dem außerordentlichen Manne, dessen Gestalt mit romantischem Schimmer umkleidet wie aus einem fernen Zeitalter in unser Jahrhundert hineinragt, das Gefühl der Befriedigung schwächen, mit dem wir die Nachricht von dem raschen Ende seines letzten Unternehmens empfangen haben, so muß doch das Gefühl bei jedem das vorwaltende sein, der an das Schicksal Italiens einen aufrichtigen Antheil nimmt, und sein Urtheil nicht durch persönliche Sympathien gefangen nehmen läßt. Es konnte, wenn ein anfängliches Gelingen dasselbe begünstigte, nur Unheil daraus erwachsen und die Existenz der jungen Schöpfung aufs ernsteste dadurch in Frage gestellt werden. Daß die Regierung Kraft genug gezeigt hat, auf eignen Füßen zu stehen, daß sie die Hilfe ihres starken Allirten nicht in Anspruch zu nehmen brauchte, ist immer schon ein guter Schritt vorwärts auf der Bahn, die zum Ziele führt. Es mußte doch über kurz oder lang zu einem Bruche mit der anarchischen Partei kommen, zu deren Werkzeug der liberale Neapels sich herzugeben hatte. Auch die Rolle, die dieser sich zuletzt angemacht, war wirklich in einem organisierten Staate nicht mehr länger zu dulden; es kann in demselben nur ein Centrum ge-

ben, von dem die Leitung der Dinge ausgeht. Ist das schon für die inneren Angelegenheiten nothwendig, um aus dem Zustand einer fortwährenden Anarchie herauszukommen; so ist es für das Verhältniß mit den Nachbarn geradezu Lebensbedingung; es ist sonst auf kein friedliches Zusammenleben mit denselben zu rechnen, jede Garantie der Dauer und Sicherheit ist genommen. Es war für die italienische Regierung in hohem Grade günstig, daß sich Garibaldi ihr gegenüber in eine so unzweideutige Position gesetzt hatte, daß ihr wirklich, wollte sie nicht gleich zu seinen Gunsten abdanken, gar keine andre Handlungsweise übrig blieb, als seinem Beginnen mit offener Gewalt entgegenzutreten. So wurde ihr der Vorwurf der Undantbarkeit erspart, der, wo es sich um die Erfüllung der ersten und heiligsten Pflichten gegen das Land handelt, einem Einzelnen zu Liebe nicht erhoben werden kann. Daß Garibaldi selbst in gutem Glauben gehandelt hat, wollen wir gerne zugeben; es ist auch keine Frage, er hätte so gut Recht gehabt, wie bei seiner ersten Expedition, wenn ihm der Erfolg zur Seite gestanden; aber dieser konnte für jeden, der die Verhältnisse klar überdachte, nicht zweifelhaft sein, sein Grundfehler ist, daß er sich in der Kraft und Opferfähigkeit seiner Landsleute verrecknet; selbst bei dem besten Willen möchten diese auch, wenn sich alle Elemente, die jetzt gekannt, vereinigen, nicht hinreichen, die Franzosen aus Rom zu vertreiben, ja auch nicht einmal ohne deren Hilfe den jetzigen status quo aufrecht zu erhalten; es unter solchen Umständen nun zu einem Bruche zu treiben, aus dem nur der Gegner Vortheil ziehen kann, ist ein unverzeihlicher Fehler der in der Politik schwerer wiegt als ein Verbrechen. Sein ursprünglich einfacher aber klarer und kräftiger Verstand scheint denn doch durch den im Uebermaß gespendeten weiblichen etwas unnebel, durch das fortwährende bombastische Phrasengeschrei betäubt worden zu sein. Daß es aber noch etwas andres heißen will, in lärmenden Straßendemonstrationen den Ruf Rom oder Tod unendlich oft wiederholen, und wirklich einem mächtigen Feind in ernstem offenem Kampfe gegenüber treten, wird ihn wohl die jüngste Erfahrung gelehrt haben. Dieselbe hat zugleich bewiesen, daß die Regierung in ihrer Armee eine Stütze besitzt, auf die sie sich verlassen kann; dieselbe ist durch die schlimmen Beispiele, die die nächste Vergangenheit bot, nicht angestekt, durch die vielen zweideutigen Elemente, die sie in sich aufnehmen mußte, in ihrem Kern nicht verdorben worden. Die Ueberlegenheit einer disciplinirten Macht, auf deren Treue sicher zu rechnen ist, über flüchtige Aufgebote, selbst, wenn diese von edleren Motiven belebt und mit Talent geführt werden, hat sich dabei wieder auf das glänzendste bewährt; ein Beispiel, das auch anderswo nicht vergessen bleiben sollte. So ist denn das Glück, welches Italien's Sache bis jetzt in so auffallender Weise begünstigt hat, ihm auch diesmal treu geblieben, hoffen wir, daß es ihm auch weiter die Wege ebnet wird; denn der Klippen sind noch viele, die es zu umschiffen hat, ehe es sich der Ruhe im sichern Hafen erfreuen kann.

K u n d s c h a u.

Berlin, 3. September.

— Aus Doberan, 1. Sept. wird der Mecklenb. Ztg. berichtet: Sr. Maj. der König von Preußen habet täglich in essener See am heiligen Damm, erfreut sich eines guten Befindens und fährt fast täglich gegen Abend durch Doberan in die Umgegend in

Gesellschaft Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Alexandrine. Am Sonnabend war Se. Majestät auf einem Balle am Damm, verweilte bis zu dessen um 12 Uhr stattgefundener Beendigung und ließ sich mehrere Damen und Herren vorstellen. Gestern, am Sonntag, war Se. Majestät mit allen hohen Herrschaften in der Kirche. Abends besuchte der König mit Gefolge das Theater und blieb dort von Anfang bis zum Schluß.

— Nach demselben Blatt wird Se. Majestät der König am Sonnabend Abend, den 6. d. Mis., Doberan verlassen und nach Berlin zurückkehren.

— Dem Vernehmen nach hat das Marineministerium jetzt einen bedeutenden Komplex von Baustellen am Schöneberger Ufer angekauft, um daselbst ein eigenes Etablissement zu errichten, anstatt der bisher nur miethweise innegehabten Localitäten.

— Die „B. u. Hdl.-Ztg.“ macht folgende Mittheilung: Von uns wurde schon früher auf umfassende und sehr bestimmte Erklärungen hingewiesen, mit welchen die Staatsregierung die in dem Abgeordnetenhause nahe bevorstehende Verhandlung über das Militärbudget einzuleiten beabsichtigt. Wie man vernimmt, ist zu diesem Ende ein Aktensück ausgearbeitet, welches eben sowohl aus Gesichtspunkten der auswärtigen als der inneren preussischen Politik die Nothwendigkeit der von der Staatsregierung vertheidigten Armeereorganisation darstellt. Dasselbe wird von dem gesammten Staatsministerium berathen und wenn allseitig gutgeheißen, auch zu allerhöchster Genehmigung unterbreitet werden, bevor der Vortrag desselben in der Abgeordnetenkammer stattfinden wird.

— Wie die „Sp. Ztg.“ schreibt, widmen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft den handelspolitischen Fragen, welche Deutschland jetzt in Spannung versetzen, ein sehr eingehendes Interesse. Sie haben auf den Antrag mehrerer ihrer Mitglieder am vorigen Montag beschloffen, demnächst eine Sitzung ad hoc zu veranstalten, um sich über die Stellung zu verständigen, welche ihre Deputirten zum deutschen Handelstag (der in diesem Jahre in München vom 14—18. October stattfinden und durch Vorberathungen des ständigen Ausschusses vom 5. October und den folgenden Tagen eingeleitet werden wird) einnehmen werden. Ehen die vorläufige Discussion am vorigen Montag ließ erkennen, daß das Collegium mit den Schritten der preussischen Regierung, welche auch den Beifall der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses gefunden haben, vollkommen einverstanden ist. Daß die Stellung, welche der deutsche Handelstag diesmal einnehmen werde, schwer in das Gewicht fallen werde für die allseitige Annahme des französischen Handelsvertrags und die Revision des Zolltarifs, sowie für eine gedeihliche Fortentwicklung des Zollvereins eine solche werden müsse, wie sie seiner Bedeutung mehr entspreche, als bisher, war eine von allen Mitgliedern des Collegiums übereinstimmend getheilte und kräftig beschworene Ueberzeugung. Man heßt, daß der Sitzung ad hoc auch Herr Präsident Hansmann (der Vorsitzende des ständigen Ausschusses) beiwohnen werde, der leider am vorigen Montag nicht in Berlin anwesend, und daher in der Sitzung des Collegiums nicht zugegen war.

— Nachrichten aus Paris zufolge soll in dem vorgestern in St. Cloud abgehaltenen Ministerrath in der römischen Frage kein entscheidender Beschluß gefaßt worden sein und die italienische Politik des Kaisers keine Aenderung erfahren haben.

— Die Erklärung der württembergischen Regierung in Betreff der mit Frankreich abgeschlossenen Verträge ist durch folgende an den königl. Geschäftsträger, Herrn v. Zisch, gerichtete Depesche beantwortet worden:

Berlin, 26. August 1862.

Hochwohlgeborener Herr!

Mit dem Bericht des königl. Gesandten vom 11. d. Mts. habe ich die Note des Herrn Frhrn. v. Hügel von demselben Datum in der Angelegenheit der mit Frankreich abgeschlossenen Verträge erhalten. Nach Inhalt dieser Note glaubt die königl. württembergische Regierung ihre Zustimmung zu jenen Verträgen nicht ertheilen zu können. Zur Begründung dieser Ansicht wird zunächst angeführt, daß durch den Handelsvertrag vom 2. d. M. diejenigen Wünsche, auf deren Berücksichtigung die königl. württembergische Regierung Werth gelegt habe, mehrfach nicht erfüllt und diejenigen Zugeständnisse überschritten seien, zu welchen sich dieselbe äußersten Falles bereit erklärt habe. Daß nicht alle in der Note des Herrn Frhrn. v. Hügel vom 24. Mai v. J. ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen gewesen sind, ist richtig. Wie es indessen, bei Unterhandlungen wie die vorliegenden, wohl niemals gelungen ist, alle Wünsche des einen Theiles zur Geltung zu bringen, und wie wir selbst deshalb auf die Erreichung zahlreicher eigener Wünsche schließlich verzichtet haben, so haben wir uns auch zu der Voraussetzung berechtigt halten dürfen, daß die königl. württembergische Regierung ihrerseits die Zustimmung zu den Verträgen nicht von der Durchsetzung aller ihrer Wünsche abhängig machen werde, zumal keiner dieser Wünsche — einen inzwischen erfüllten ausgenommen — als eine Bedingung bezeichnet war. Insbesondere war die Umwandlung der französischen Werthzölle in Gewichtszölle, welche der Herr Frhr. v. Hügel besonders betont, zwar als ein dringender Wunsch, keinesweges aber als eine Bedingung bezeichnet. In der That war auch ernstlich nicht wohl zu erwarten, daß Frankreich, nachdem es so eben wieder in seinen Verträgen mit Großbritannien und Belgien für einen Theil seines Tarifs die Grundlage der Werthverzollung festgestellt hatte, dem Zollverein gegenüber ein anderes System adoptiren werde. Ich erkenne ferner an, daß das in der Note vom 24. Mai v. J. bezeichnete Ausmaß der Zugeständnisse überschritten ist. Ich kann aber nicht zugeben, daß dieses Ausmaß als die äußerste, nicht zu überschreitende Grenze bezeichnet worden war. Die Note schließt vielmehr mit der ausdrücklichen Erklärung, daß die darin niedergelegten Anschauungen nur als vorläufige zu betrachten seien. In der bloßen That, daß das Ausmaß überschritten ist, kann ich daher keinen Grund zu einer Ablehnung der Verträge erkennen. Gegen welche Positionen des Tarifs B bei der königl. württembergischen Regierung sachliche Bedenken bestehen, ist aus der Note vom 11. d. Mts. nicht zu ersehen und ich bin deshalb zu meinem Bedauern nicht in der Lage, in eine Discussion über diese Bedenken einzutreten. Ich bemerke nur noch, daß der königlich württembergische Herr Minister sich in seiner Note vom 24. Mai v. J. mit einer Vertragsdauer von etwa zehn Jahren, also mit der von ihm gegenwärtig für bedenklich erachteten Beschränkung der Autonomie des Zollvereins, während einer solchen Periode ausdrücklich einverstanden erklärt hatte. Die Bedenken, welche königlich württembergischerseits sodann in Bezug auf einige Bestimmungen des Handelsvertrags bestehen, sind nur durch Anführung der betreffenden Bestimmungen angedeutet. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß damit dieselben oder doch ähnliche Bedenken gemeint sein werden, welche von Seiten der königlich bayerischen Regierung erhoben sind. Mit Rücksicht hierauf denke ich dem Zwecke am besten zu entsprechen, indem ich die Depesche, welche ich heute an den königlichen Gesandten in München richtete, abschriftlich beifüge. Aus dieser Depesche ergibt sich zugleich die diesseitige Ansicht in Bezug auf diejenigen Bemerkungen, welche die Note des Frhrn. v. Hügel über das Verhältniß zu Oesterreich entwickelt. Ich habe mich auf die vorstehenden Bemerkungen beschränken können, da die Note des Herrn Frhrn. v. Hügel zu einer eingehenden Erörterung Anhaltspunkte nicht darbietet. Um so weniger vermag ich die Hoffnung aufzugeben, daß die königlich württembergische Regierung, bei nochmaliger Erwägung der Sache, um welche wir sie ersuchen, ihre Zustimmung einem Werke nicht werde vorenthalten wollen, welches nach unserer, von einem Theile unserer Zollverbündeten getheilten, durch die einmüthige Zustimmung unserer Landesvertretung befestigten Ueberzeugung, den Interessen des Zollvereins entspricht. Wir für unseren Theil werden auf dem Boden der Verträge vom 2. August beharren. Wir halten dabei fest an dem Wunsche, daß der Zollverein auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden möge und in keinem segensreichen Wirken erhalten bleibe; wir können aber die Grundlage dazu nur in der Durchführung der Grundsätze des Tarifs erblicken, welcher am 2. August unterzeichnet ist. Wir wünschen endlich auch unsererseits eine angemessene Regelung der commerciellen Verhältnisse des Zollvereins zu Oesterreich, aber von Verhandlungen darüber glauben wir uns einen Erfolg erst versprechen zu können, wenn die gegenwärtigen, aus jenen Verträgen hergeleiteten Schwierigkeiten geendet sind. Wir können daher nicht der Ansicht sein, daß die Kräftigung und gedeihliche Weiterentwicklung des Zollvereins auf dem, von dem Herrn Frhrn. v. Hügel bezeichneten Wege zu erwarten sei. Ich bin es vielmehr dem Ernst der Lage schuldig, offen auszusprechen, daß wir eine definitive Ablehnung der Verträge vom 2. d. als den Ausdruck des Willens auffassen müssen, den Zollverein mit uns nicht fortzusetzen.

Er. ic. erlaube ich, sich hiernach ohne Verzug gegen den Herrn Frhrn. v. Hügel zu äußern und demselben Abschrift gegenwärtiger Depesche mitzutheilen.

Empfangen Er. ic. ic. (gez.) Bernstorff.
An den königlichen Geschäftsträger Herrn v. Zisch
Hochwohlgeboren in Stuttgart.

— Einer der geachtetsten Rechtsanwältens Berlins, der Justizrath Jakobi, ist im Bade Kissingen, nach ganz kurzem Krankenlager gestorben. Er war der Vertreter des Magistrats in fast allen wichtigen Prozessen desselben.

Weimar, 2. Sept. Nicht weniger als vier große Versammlungen von allgemeinem deutschem Maasstab wird Weimar binnen den nächsten 6 Wochen bei sich sehen und zu beherbergen haben; vom 5—8. Sept. den deutschen Handwerkertag, vom 8—11. Sept. den volkswirtschaftlichen Kongreß, vom 28—30. Sept. die deutsche Abgeordnetenversammlung, und vom 6—8. Oct. die Versammlung der Zweigvereine der deutschen Schillerstiftung. Für den Handwerkertag sollen die Anmeldungen massenweise einlaufen, so daß man in Verlegenheit sein wird, sowohl ein hinlänglich geräumiges Sitzungslokal (für 6—700), als auch Quartiere für die Einzelnen zu finden. Dagegen sind die Anmeldungen für den volkswirtschaftlichen Kongreß bis jetzt noch sehr spärlich.

Wien, 30. Aug. Gestern endete die Festwoche des dritten Juristentages. Die Mehrzahl seiner Mitglieder eilte bereits ihrer Heimath zu. Das Präsidium desselben wird Montag von Sr. Maj. in einer Audienz empfangen werden. Man spricht von einer Ordensverleihung an den Kanzler Wächter. Sowohl bei dem Festdiner in der „Neuen Welt“ zu Hiesing, das sowohl in Bezug auf Arrangement, wie auf kulinarische Leistungen mindeft gelungenen Fest, wie bei den prachtvollen Dinern in Baden nach der Semering-Fahrt, die alle entzückte, errang Schmerling durch seine Toaste stürmischen Beifall. Dort ließ er die deutschen Fürsten und die deutschen Stämme leben und betonte energisch die große Aufgabe der nationalen Einigung, die Nothwendigkeit derselben und seine besten Hoffnungen für dieselbe; hier entwickelte er mit beredten Worten die künftigen Zustände Oesterreichs, namentlich in Bezug auf die Handhabung der Justiz. Mit gleichem Schwung und gleicher Wirkung erwiderte Blumhert, er sprach unverholen aus, daß er so viel politischen Sinn und so starke Sympathien für deutsche Freiheit und Einigung in Wien zu finden nicht erwartet hätte. Was auch der Juristentag für seine speciellen Zwecke geleistet haben mag, so stelle ich seine politische Bedeutung weit über die wissenschaftliche.

Kopenhagen, 1. Sept. Das Blatt „Kronen“, eine Art Fortsetzung der vor mehreren Jahren eingegangenen „Njöbenhavnsposten“, enthielt in seiner gestrigen Nummer einen bemerkenswerthen Artikel mit der Ueberschrift: „Die neuen Noten und die Ministerkrise“. In demselben wird behauptet, daß eine Ministerkrise stattfinden, „welche keineswegs als aufgehört betrachtet werden könne, weil man nicht mit dem Staatsmanne der älteren Schule habe eingeworfen können, an den man sich zuerst gewandt habe.“ Wenn jedoch unter Ministerkrise eine Uneinigkeit unter den Ministern selbst, welche zum Austritte einiger Mitglieder führen müsse, verstanden wird, so findet eine solche entschieden nicht statt, und was von einer Uneinigkeit mit dem Souverain gerüchswise hie und da erzählt wird, ist so lose, daß ihm vorläufig alle Bedeutung abgesprochen werden muß. Da „Kronen“ mit Staatsmännern der älteren Schule in Verbindung stehen dürfte, so verdient es Erwähnung, daß das Blatt die Aufhebung des Reichsraths billig findet, sich aber dem Verlangen, den Einzelrepräsentationen die Bewilligung des Gesamtbudgets zuzugestehen, entschieden widersetzt. Dem müssen wir doch hinzufügen, daß Graf E. Moltke einem Zurückgehen auf den Zustand von 1852, wo der dänische Reichstag formell noch diese Befugniß hatte, während die Herzogthümer souverain regiert wurden, nicht abgeneigt sich erklärt haben soll. Der Reichstag ist auf den vierten October d. J. zusammenberufen, es ist jedoch nicht unmöglich, daß er sofort auf 3 Monate vertagt wird, und daß dann der Reichsrath zusammentritt.

— Daß die Verlobung der Prinzess Alexandrina mit dem Prinzen von Wales nun endlich offiziell dem Ministerium notificirt und die Vermählung bereits festgesetzt ist, erregt hier um so mehr große Freude, da bis jetzt Viele, die für gut unterrichtet galten noch immer Zweifel äußerten.

— Das englische Geschwader unter Admiral Smart hat heute Morgen die Rhede verlassen, um nach Christiania zu gehen.

— Der „Ind. belg.“ schreibt man aus Paris: Die unerwartete Niederlage und Gefangennahme Garibaldi's durch die italienischen Truppen hat hier ein immenses Aufsehen erregt. Nach den vielen Ungeschicklichkeiten, welche die Agenten der italienischen Regierung begangen, konnte Niemand eine so rasche Lösung vermuthen. Wahrscheinlich hat man Garibaldi's

Verwundung seine Gefangennahme zuzuschreiben. Die Lage der Dinge war in den letzten Tagen so ernst geworden, daß man die schmerzliche Thatfache, daß Garibaldi unter italienischen Waffen getödtet hat, fast als ein glückliches Ereigniß ansieht. Die Nachricht von dem Gesecht von Alpromonte ist nun schon veraltet, aber Paris kann sich noch nicht von dem ersten Eindruck erholen. Die erste Kunde gelangte gestern Abend hierher, man hielt sie indeß geheim, bis man ihrer Authenticität sicher sein zu können glaubte. Nachdem die italienische Regierung ihre Aufgabe vollführt, nachdem sie, wie peinlich es ihr sein mochte, selbst gegen den Mann eingeschritten, dem sie halb Italien verdankt, hat sie ihre Schuldigkeit gethan, und es kommt jetzt die Reihe an die französische. Diese hat jetzt keinen Grund, ja nicht einmal einen Vorwand mehr, Rom noch länger occupirt zu halten. Unterdrückt sie noch länger die Wünsche des römischen Volkes, so verletzt sie das Nationalitätsprincip, beschlügt eine Macht, welche stets die hartnäckigste Gegnerin von 1789 war und bleiben wird und verweigert den Römern dieselbe freie Wahl, der sie selbst ihre Entsetzung verdankt. — Garibaldi's Popularität, wenn sein Unglück sie wirklich afficirt haben sollte, wird sich übrigens bald wiederaufrichten. In seiner Niederlage selbst hat er Italien genügt. Die Haltung der ital. Armee und selbst der ergebensten und bewährtesten Freunde des Volkshelden muß die Autorität der italienischen Regierung in Europa bedeutend heben. Aber sie hat nun auch rasch ans Werk zu gehen, sie hat ihre ganze Energie für die Lösung der römischen Frage einzusetzen, denn sonst wird Garibaldi, ehe man es denkt, Nachfolger erhalten.

London. Ueber die bevorstehende Vermählung des Prinzen von Wales bemerkt die Saturday Review: „Da die Braut des Prinzen etwa 18—20 Jahre alt, von königlichem Geblüt (?) und Protestantin sein muß, so konnte die Zahl der Damen, welche allen diesen Bedingungen entsprachen, nicht groß sein. — Diejenigen, welche am besten im gotischen genealogischen Taschenbuch bewandert sind, behaupten, es habe möglicherweise nur von sieben Prinzessinnen die Rede sein können, der Prinz hätte sich denn entschließen müssen, so lange zu warten, bis seine Auserwählte der Kinderstube entwachsen sein werde. Ein Mann, der nur die Wahl zwischen sieben Weibern hat, kann sich ausnehmend glücklich schätzen, wenn eine dieser sieben so viele empfehlenswerthe Eigenschaften in sich vereinigt, wie die Prinzessin Alexandra von Dänemark.“

— Eine ziemlich neue Institution sind in England die sogenannten Bibel Frauen, deren es in London allein 160 giebt. Sie gehören meist der untern Schichte der Mittelklasse an und manche von ihnen haben sich auch noch aus tieferen Tiefen emporgearbeitet, und sind durch die City-Mission auf ihre jetzige Stufe emporgebracht worden. Ihr Beruf besteht darin, die Wohnungen der verwaarlosten Armen zu besuchen und den armen Müttern und Hausfrauen nicht bloß mit religiösem, sondern auch mit wirtschaftlichem Rath und Beistand an die Hand zu gehen. Bibeln vertheilen sie nur in sehr seltenen Fällen gratis. Man hat bemerkt, daß unentgeltlich weggegebene Bibeln bald zum Pfandleiher wandern; allein die Bibel der Arme mit 10 d, nämlich in 20 wöchentlichen Raten von 1/2 bezahlt hat, weiß er als ein schwererworbenees Eigentum zu schätzen, und giebt er nur in äußerster Noth weg. Seit ungefähr 3 Jahren sind auf diese Art 27,000 Bibeln unter den allerärmsten Classen verkauft worden. Die Bibelverbreiterin selbst erhält für ihre Dienstleistungen ein wöchentliches Honorar von 12 Schillinge und 6 Pence.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 5. September.

— Herr Syndicus Reg.-Rath Pfeffer hat auf eine an ihn ergangene Anfrage, ob er geneigt sein würde, die am 1. Jan. 1863 vacant werdende Bürgermeisterstelle unserer Stadt anzunehmen, falls die Wahl auf ihn fallen sollte, aus hoch zu schätzenden Gründen verneinend geantwortet.

§ Dirschau, 4. Sept. Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung lag zur Verathung wiederum die Errichtung einer neuen Schule vor. Die hiesige Synagogen-Gemeinde hatte nämlich beantragt, aus Commune-Fonds ein Schul-Lokal für sie zu beschaffen und sodann einen jüdischen Lehrer anzustellen. Der Antrag wurde mit Rücksicht auf die beschränkten Communalmittel abgelehnt.

§ Neustadt in Westpr. Zu unserm großen Bedauern müssen wir erfahren, daß unser Landrath v. Platen aus Gesundheits-Rücksichten seine Veretzung in den Ruhestand beantragt hat. Herr v. Platen steht unserm Kreise seit 26 Jahren vor. Viel des Guten ist von ihm theils angeregt, theils selbst geschaffen. Vertrauen hat ihm Seitens des Kreises auf allen seinen dienstlichen Wegen immer begegnet. Es gab kein öffentliches poli-

liches Ehrenamt während seiner Dienstzeit, zu welchem die Bewohner des Kreises einen bessern Vertreter finden konnten, als ihn. Doppelt schwer ist unser Verlust und können wir nur darin Trost suchen, daß uns für Herrn v. Platen ein eben so tüchtiger, umsichtiger und humaner Kreis-Chef beschieden werde. Herr v. Platen ist übrigens schon seit 4 Monaten beurlaubt und gedenkt sein Amt, selbst auf kurze Zeit, nicht wieder zu übernehmen.

Stuhm, 1. Sept. Der landwirthschaftliche Verein für Stuhm und Umgebung hatte gestern in Gemeinschaft mit dem Altmarkter Localvereine im Hintersee-Walde bei Stuhm ein landwirthschaftliches Schauffest veranstaltet. Ausgestellt waren: 41 Stück Rindvieh, 64 Stück Pferde, 14 Stück Schweine, 20 Stück Schafe (Merinos und Fleischschafe), 3 Hühner, verschiedene landwirthschaftliche Maschinen. Die Krone der Ausstellung waren 1 Paar weiße Durhams, Kuh und Bulle, des Hrn. Gutsbesitzer Wunderlich-Königsdorf, gleich ausgezeichnet durch die Größe ihrer Figur, wie das Ebenmaß ihrer Formen. Von anderen fremden Rindviehbrachen waren außerdem noch vertreten: bunte Sporthorns, Oldenburger, Algauer u. Die Pferde, darunter recht vorzügliche Thiere, gehörten sämmtlich dem eleganten Reit- und Wagen- und starke Arbeitspferde dagegen wurden vermisst. Bemerkenswerth waren ferner die von der Watzkower Zucht gestellten Exemplare englischer Schweine, so wie 3 Stück durch ihre langen, feinen, zierlich gemellten Flügelgefäße ausgezeichnete Krimgänse des Hrn. Streichau-Stuhmsdorf. — Zur Hebung der heimischen Viehzucht hatte der Verein 5 etwa 3jährige Bullen und 6 Paar Zuchtferkel veredelter Rassen in Ostpreußen angekauft, welche am Schlusse der Ausstellung versteigert wurden. Ein kleines Bettrennen diente neben der continuirlichen Musik zur besonderen Unterhaltung des massenhaft herbeigeströmten Publikums. Ein Ball im Müller'schen Locale beschloß den frohen Tag.

Thorn. Das neue Eisenbahnproject Guben-Posen-Thorn nimmt jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit unserer Stadt lebhaft in Anspruch. Eine beratende Versammlung von Interessenten an diesem Project in Meseritz fand am 28. Aug. statt, bei welcher unsere Stadt durch den Oberbürgermeister Körner und Kaufm. Adolph vertreten war. Auf den Vorschlag des Erstgenannten werden sich bezüglich der Ausführung der Linie zwei Comités bilden, das eine für Guben-Posen, das andere für Posen-Thorn und soll letzteres innerhalb 14 Tagen in Gnesen constituiriert werden. Von Interesse für weitere Kreise dürfte noch die Mittheilung sein, daß auf der Versammlung in Meseritz die Ansicht die allgemaine Zustimmung fand, daß von Posen die Linie nicht nach Bromberg, sondern über Gnesen und Inowraclaw nach Thorn zu führen sei. So ausgeführt, würde die Eisenbahn einmal das reiche Kujawien durchschneiden, was für die Rentabilität derselben von Bedeutung wäre und zweitens Posen mit Warschau in eine möglichst nahe Verbindung bringen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.
[Diebstahl.] Die Frau des Bäckergehilfen Herr Laura Herr, ist angeklagt dem Speisewirth Werner einen goldenen Uhrschlüssel im Werthe von 3 Thalern gestohlen zu haben. Der Termin zur öffentlichen Verhandlung gegen sie war auf gestern angelegt. Die Angeklagte erschien auch im Gerichtssaal, sträubte sich aber mit der größten Behemung, den Platz auf der Anklagebank einzunehmen, obwohl sie denselben schon früher innegehabt; denn sie ist bereits wegen Kuppelrei zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie habe, rief sie schon aus der Thür des Gerichtssaals in diesen hinein, Zeugen in Menge vorgeschlagen, welche ausfragen könnten, daß sie keine Diebin sei, und ehe diese Zeugen nicht vernommen wären, würde sie unter keiner Bedingung auf die Anklagebank gehen. Der Herr Vorsitzende des Gerichts erklärte ihr, daß sie eher kein Wort zu reden habe, als bis sie den ihr gebührenden Platz eingenommen, und wenn sie sich der bestehenden Ordnung nicht fügen wolle; so könne sie nur den Saal verlassen; es würde dann in contumaciam gegen sie verhandelt werden. — Ohne die Anwesenheit ihrer Zeugen ginge sie nicht auf die Anklagebank, erwiderte die Angell. im leicken Ton und verließ den Saal. — Hierauf begann die Verhandlung in contumaciam. Der erste Zeuge, welcher vernommen wurde, war der Speisewirth Werner. Derselbe sagte Folgendes aus: Vor einiger Zeit besuchte ich meine Schwägerin, welche mit der Herr in einem Hause wohnt. Als ich wieder fortging, begleitete mich meine Schwägerin bis vor die Thür. Nachdem dieselbe umgekehrt war, um ins Haus zurückzugehen, erhielt sie von der Herr, welche in der Thür stand, mit der Faust einen Schlag ins Gesicht, indem ihr diese den Eingang zu versperrern suchte. Nun war es doch meine Pflicht, meiner Schwägerin beizustehen und ihr den Weg frei zu machen. Bei dieser Gelegenheit verwickelte ich mich mit der Herr in einen heftigen Kampf. Dieselbe griff nach meiner Wretze und riß mir die Uhr aus der Tasche. Sie schlang dann die Kette um ihre Hand, während der Schlüssel abriß. Dieser blieb auf dem Kampfplatz liegen. Die Kette habe ich wieder bekommen, aber nicht den Schlüssel. Wie mir von Zuschauern der Scene mitgetheilt worden, hat die Herr den Schlüssel aufgenommen und ist mit demselben in ihre Stube gegangen. — Nunmehr wurde ein Zuschauer der Scene, der Musketier Langstel als Zeuge vernommen. Dieser sagte aus, daß er gesehen, wie die Herr den Schlüssel aufgenommen und mit demselben verschwunden sei. Die Aussage des Musketiers war so bestimmt, daß an ihrer Richtigkeit nicht gezweifelt werden konnte. Die nicht anwesende Angeklagte wurde demnach zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Ein Confusions-Rath.] Der Topfbändler Eduard Gramsdorf von hier ist angeklagt, dem Topfbändler Himmelweit aus Königsberg im

Januar d. J. auf dem Holzmarkt 22 Teller gestohlen zu haben. Der Angeklagte, welcher sich wegen dieser Anklage gestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts befand, war höchst erstaunt über die gegen ihn erhobene Beschuldigung. Er habe, sagte er, eines Tages im Januar d. J. von Himmelweit auf dem hiesigen Holzmarkt eine Menge Topfgeschirr gekauft. Nachdem er dasselbe mit 24 Hltn. baar bezahlt, habe er sich mit Himmelweit noch über den Kauf einer Anzahl von Tellern geeinigt. Derselbe habe gesagt, er möge sich die Teller aussuchen und sie bei Seite setzen. Das habe er denn auch gethan. Himmelweit, der ein sehr confuser Mann sei, würde wahrscheinlich vergessen haben, was er mit ihm, dem Angeklagten, abgemacht, und würde so auf den Gedanken gekommen sein, ein ehrliches Kaufgeschäft für Diebstahl zu halten. Daß Himmelweit sehr oft an Zerstreutheit leide, sagte auch der Zeuge Splittgarrh aus, der hierauf vernommen wurde. Dieser befandete überdies, daß ihm Himmelweit, als er ihn im Jacobs'schen Local nach dem Vorfall befragt, mit einer Handbewegung zu erkennen gegeben, Gramsdorf habe ihm keine Teller gestohlen; er, Himmelweit, habe ihm durch ein Zeichen zu verstehen gegeben, daß er sich Teller aussuchen und dieselbe bei Seite setzen möge, um hernach den Kauf desto leichter abschließen zu können. Nachdem der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Justiz-Rath Poschmann, in seiner Vertheidigungsrede besonders auf die bekannte Zerstreutheit des Himmelweit, der die Beschuldigung erhob, hingewiesen und hervorgehoben, daß ein bis jetzt unbekannter und wohlhabender Mann, wie der Angeklagte, wohl schwerlich so leichtsinnig sein könne, um weniger Großen willen sich den gefährlichen Folgen eines Diebstahls auszusetzen, erfolgte die Freisprechung.

Vermischtes.

* In neuester Zeit sind an fast allen Hafenplätzen die strengsten polizeilichen Vorschriften in Bezug auf Lagerung, Aufbewahrung u. des amerikanischen Steinöls oder Petroleum's erlassen. In keiner von diesen Vorschriften ist dabei, so viel wir wissen, ein Unterschied zwischen roher und raffinirter Waare gemacht, obgleich das raffinirte Petroleum in Bezug auf Feuergefährlichkeit etwa nur dem Pinafin, Phetogene oder Spiritus gleichgestellt werden kann, während das rohe Del darin fast alle bekannten Stoffe übertrifft. Das Juni-Heft des „Cornhill Magazine“ bringt darüber einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Quellen, deren Zahl in Kanada und in den Staaten sich täglich vermehrt, ergießen sich in einer Fülle, die geradezu fabelhaft erscheint. Ein einziger Born liefert 150,000 Gallons täglich und aus den sämmtlichen Quellen der Union sollen über 5 Millionen Gallons gewonnen sein; das ganze Erdreich in den Distrikte ist von Petroleum gesättigt und die Oberfläche des Delaware ist davon bedeckt. Die Gefährlichkeit eines solchen Zustandes kann man ohne Grausen sich nicht ausmalen; denn es braucht nur einmal ein Böswilliger mit einem Lichte oder auch nur mit einer brennenden Cigarre dem Behältschen nahe zu kommen, so muß augenblicklich der ganze Umfang des Delaware in Flammen stehen und die Schiffe auf dem Strome, die Städte am Ufer sind wahrscheinlich rettungslos verloren, da Wasser Petroleum nicht löscht, sondern nur zu heftigerem Brande anfaßt. Schon jetzt fehlt es nicht an einigen furchtbaren Unglücksfällen. In Pennsylvania ereignete es sich, daß bei dem Bohren einer Delquelle das Petroleum plötzlich in einer Masse von 70 Fuß pro Stunde hervorbrach, und der Straß 41 Fuß hoch über den Boden emporstieg. Noch 60 Fuß höher über diese Delmasse erhob sich eine Wolke von Gas oder Benzin. Alle Feuer in der Nachbarschaft wurden sofort ausgelöscht; nur eins, in einer Entfernung von 1300 Fuß, blieb in Brand und die Funken von diesem entzündeten das wallende Gas dergestalt, daß in einem Nu die ganze Luft eine brausende Loh war. Sowie das Gas brannte, fing die Spitze des Delprudels Feuer und regnete, wie das Wasser einer Fontaine, auf 100 Fuß im Umkreise seine Gluthen auf den Erdboden herab. Nun stand auch dieser in Flammen, deren Gewalt jeden Augenblick durch das herabfallende Del vermehrt wurde. Tuzende von Menschen, darunter einer der Eigenthümer, Herr Rouse, welcher von den Delquellen eine Einnahme von 1000 Dollars täglich hatte, kamen in den Flammen um. Tage lang dauerte dies entsetzliche und großartige Feuerwerk; die Flammenfontaine stieg und fiel mit unveränderter Regelmäßigkeit, mindestens 100 Fuß pro Stunde auswerfend, bis am Ende ihre Kraft erschöpft war. Petroleum hat viele Eigenschaften mit dem Naphtha gemein, wenn es nicht die nämliche Substanz ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ein Bestandtheil des im Mittelalter berühmten „griechischen Feuers“ war, welches im Wasser brannte und nur durch Erbauhäufung erstickt werden konnte. Das Del wird, da es in Amerika nicht so rasch und wohlfeil wie in Europa gereinigt werden kann, meistens in rohem Zustande verschifft und ist gerade dann gefährlicher als eine Ladung Schießpulver, weil die aus den Fässern sich entwickelnden Gase bei der geringsten Berührung mit Feuer sich entzünden und alsdann der Untergang des Schiffes unvermeidlich ist. So groß aber diese Gefahr sein mag, auf dem Ocean trifft sie immer nur ein einzelnes Fahrzeug und erscheint geringfügig im Vergleich mit dem grenzenlosen Unheil, welches ein einziges Faß Petroleum auf der Themse oder Mersey unter den sich drängenden Schiffen, in Docks und Speichern anrichten könnte. Unmittelbar würde die brennende Flüssigkeit den Strom entlang sich verbreiten, alles Petroleum an Bord und am Ufer entzünden und vielleicht würde halb London oder Liverpool eingäschert sein, ehe es gelänge, der Feuerbrunst Einhalt zu thun. Bereits haben die englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften den Lord-Mayor von London auf die unabsehbare Gefahr der ungehinderten Einfuhr von Petroleum aufmerksam gemacht und auf Vorsichtsmaßregeln gedrungen. Mittlerweile schwimmt Ladung auf Ladung, stinkend wie die Hölle und tödtliche

Gas aushauchend, an Bord von Segel- und Dampfschiffen herüber nach Europa, hinreichend, um halb England in Brand zu stecken. Von den ungeheuren Massen des an den Markt gebrachten Petroleum's kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die amerikanische Finanzverwaltung den Ertrag einer kleinen Ausfuhrabgabe von diesem Artikel auf 2½ Mill. Dollars jährlich schätzt, während manche glauben, Petroleum werde den Ausfall, welchen Amerika durch die Störung der Baumwoll-Ausfuhr erleidet, mit der Zeit reichlich ersetzen. Dies klingt wie Uebertreibung; bedenkt man aber, daß Petroleum vielleicht die Steinfohle aus der Gasfabrikation allmählig verdrängen wird und wie ungeheuer der Gasverbrauch in Europa, Indien, Australien ist, so erscheint die Rechnung nicht so albern. Jedenfalls ist ein klar: je bedeutender der Artikel wird, um so nothwendiger wird es, durch strenge Gesetze seine Gefahren einzufranken. Die Lagerung von Petroleum in den gewöhnlichen Speichern oder auf gewöhnlichen Quais muß unbedingt verboten werden; Schiffe, welche Petroleum geladen haben, darf unter keinen Umständen gestatter werden, innerhalb eines Docks oder auch nur neben andern Schiffen auf einem Bluffe zu liegen. Besondere Vorkehrungen müssen ihnen angewiesen werden. Am meisten erwünscht wäre es, wenn in allen Fällen die Reinigung des Oels in Amerika selbst stattfände. Durch die Reinigung werden diejenigen Elemente entfernt, welche ein erploffendes Gas entwickeln, und das purificirte Del soll nicht feuergefährlicher sein als die meisten andern im Verkehr vorkommenden Leuchtstoffe. So lange es in seinem rohen Zustande verharrt, sammelt sich über ihm eine entzündbare Gaswolke, die sich von Stunde zu Stunde weiter ausbreitet und, wenn sie mit irgend einem noch so kleinen Feuer in Berührung kommt, eine Explosion verursacht, welche Alles in ihrem Bereiche zerschmettert und verzehrt.“

Handel und Gewerbe.

Danzig, 5. Sept. Schönes Wetter mit nummehr östlichem Winde verspricht gutes Einbringen auch der Gerste- und Erbsen-Ernte, während es zur Bestellung der Felder schon sonst zu trocken ist. Gestern stellte sich Regen ein.
Bis zum letzten Freitage war in England schönes warmes Wetter, seitdem ist es trübe, trocken und kalt. Der Fortschritt der Ernte-Arbeiten in den nördlichen Districten und in Irland ist ein durchaus begünstigter zu nennen; freilich ist es noch zu früh, um über das Resultat ein endgültiges Urtheil abzugeben, für jetzt kann man nur sagen, daß die Qualität des neuen Weizens in der That weit besser ausfällt, als man anfänglich erwartete und nur in Bezug auf Quantität geht die allgemeine Meinung noch immer dahin, daß der Ertrag geringer als in gewöhnlichen Jahren sein wird. Der Montagsmarkt in London hatte eine starke Zufuhr neuen englischen Weizens, verschiedener Beschaffenheit, einige Parthien davon ganz vorzüglich, die Nachfrage war sehr schwach und man mußte in 3 bis 4 sh. billigere Preise, als vor acht Tagen willigen, ehe einiger Abfah erzielt werden konnte. Fremder Weizen zu einer Reduction von 1 bis 2 sh. besser gefragt, von f. a. B. Verkäufen verlaute aber garnichts. Aus Frankreich sind einige Weizen- und Mehlfuhren nach London gekommen; der beste Beweis, daß es dort Leute giebt, die das Land für zweifellos gut versorgt, und den Bedarf durch die eigene Ernte für mehr als gedeckt ansehen.
Ueber unseren Markt sind wir zu einer sehr flauen Bericht-Erriattung gezwungen; wir hatten recht starke Zufuhren wasserwärts von allem Weizen, und auch die Eisenbahn brachte bereits nicht unbedeutende Parthien des Neuen. Die Nachfrage war während der ganzen Woche ausnehmend schwach, nur etwa 700 Last konnten verkauft werden. Der Werth von gutem alten Mittel-Weizen hielt sich noch leidlich, darin bestand auch das meiste Geschäft. 129—131 sh. bunte bis hellbunte Güter wurden mit fl. 540—570 pr. 85 pfd. z. G. bezahlt, nach besseren und feinen Sorten dagegen fast gar kein Begehrt. Die frischen Weizen, welche bis jetzt herkamen, waren meistens recht guter Beschaffenheit, mitunter eine bezogene brandige Probe, immer aber voll im Korn und ziemlich trocken. Die dafür bewilligten Preise sind geringer als für ähnliche Qualität alten Weizens; 130 bis 131 pfd. hochbunt ist nur fl. 550—560 pr. 85 pfd. zu schätzen, 132—134 pfd. feint hochbunt fl. 575—595, 600 für natürliches Gewicht; das mitunter ein Nöthchen ausnahmsweise seine Qualität theurer herausgebracht wurde und ordinaire Sorten nur fl. 520—540 pr. 85 pfd. holten, verdient kaum der besonderen Erwähnung. Heute zeigte sich zu den erniedrigten Preisen mehr Kauflust, und kleine 400 Last wurden verkauft.
Noggen erhielt sich erträglich im Preise, die Zufuhr von allem polnischen wurde auf Connoissement zu fl. 330 bis 342 je nach Qualität und Gewicht pr. 81 pfd. abgesetzt, der frische leichte holte 54 Sgr., 121. 23 pfd. 55 bis 56 Sgr., und schwererer bis 57 Sgr. pr. 125 pfd. Erste wenig zugeführt, dürfte bei den flauerer englischen Berichten auch hier wohl nächstens im Preise nachgeben. Feine weiße ist zuletzt bei 112 pfd. holl. mit 48 und 49 Sgr. bezahlt. Erbsen wurden billiger, das Lob der neuen Ernte hat Käufer ängstlich gemacht und recht gute frische Waare hat bereits auf 58 und 59 Sgr. verkauft werden müssen. In Hafer nur Consumtions-geschäft. Von Raps und Rüben haben einige Verkäufe zu fl. 720 und fl. 700 stattgehabt. Spiritus matt, und fast ohne Handel.
Bestände am 1. Septbr. auf den Speichern: 11,100 Last Weizen, 1600 L. Roggen, 230 L. Gerste, 60 L. Hafer, 450 L. Erbsen, 1890 Last Rüben.
Schiffs-Nachrichten.
Nach glücklicher und rascher Reise ist, laut Telegramm, das hiesige Barkschiff „Verein“ Capt. A. J. Borische am 3. d. M. in Liverpool angelangt.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationschule
zu Danzig.

Septbr.	Stunde	Barometer- Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
4	4 1/2	335,43	+ 15,8	SD. klar, Regen.
5	8	336,29	14,9	Nördl. still, hell u. schön.
	12	335,89	18,1	Öst. klar, do. do. wolfig.

Producten = Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 5. Septbr.
Umsatz an heutiger Börse:
Weizen, 90 Last, 132.33 pfd. fl. 590; 127 u. 129 pfd. fl. 550; 131 pfd. fl. 580; 127, 127.28 u. 131 pfd. fl. 540; 82 pfd. 25 lth. fl. 555 pr. 85 pfd. Connoiff.; 118 pfd. fl. 495 pr. 85 pfd.
Roggen, 122, 123 pfd. fl. 336; 118, 119 pfd. fl. 330 pr. 125 pfd.; 128 pfd. fl. 351.
Gerste gr., 115 pfd. fl. 306; 106.107 pfd. fl. 275; 108 pfd. kleine fl. 270 pr. 70 pfd.
Erbsen fl. 335, fl. 340.
Rüben fl. 710.
Raps, 74 pfd. 20 lth. fl. 732 1/2 pr. Connoiff.
Berlin, 4. Septbr. Weizen 65-79 Thlr.
Roggen 50-49 1/2 Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und kl. 37-42 Thlr.
Hafer 22-24 Thlr.
Winterraps und Winterrüben 98-104 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 50-56 Thlr.
Rübel loco 14 1/2 Thlr.
Beinöl loco 14 1/2 Thlr.
Spiritus 18 1/2 - 1/2 Thlr. pr. 8000 % Er.
Stettin, 4. Septbr. Weizen 72-79 Thlr.
Roggen 49 1/2 - 50 1/2 Thlr.
Spiritus 18 1/2 Thlr.
Königsberg, 4. Septbr. Weizen 80-100 Sgr.
Roggen 50-60 Sgr.
Gerste gr. 40-50 Sgr., kl. 40-47 Sgr.
Hafer 28-31 Sgr.
Spiritus 19 Thlr. 8000 % Er.
Bromberg, 4. Sept. Weizen 125-28 pfd. 62-64 Sgr.
Roggen 120-25 pfd. 42-44 Thlr.
Gerste gr. 34-36 Thlr., kl. 28-30 Thlr.
Hafer alter 1 Thlr.
Erbsen 40-42 Thlr.
Raps 88-92 Thlr.
Spiritus Thlr. 18 1/2 p. 8000 % Er.

Angelkommene Fremde.

Zu Englischen Hause:
Hauptm. v. Wittgenstein a. Bromberg. Gutsbes.
Forster a. Königsberg. Kaufl. Eßmann a. Berlin und
Kleinau a. Magdeburg. Fr. Parikulier Stampe nebst
Fr. Tochter a. Erfurt.
Hotel de Berlin:
Consul Konning a. Rotterdam. Kaufl. A. van Leer
a. Zwolle u. Strauß a. Mainz.
Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Pieper a. Puc. Kaufl. Chorus aus
Berlin, Hager a. Mainz, Württemberg n. Sohn aus
Elbing, Plecker a. Hamburg, Reiß a. Graudenz und
Meyer n. Gem. a. Königsberg.
Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. Lipski n. Gem. a. Leutow, v. Kowa-
roski a. Zuscin und v. Griesheim a. Zlow. Agent
Kaifer a. Berlin. Kaufl. Burg a. Magdeburg, Brauser
a. Erfurt, Springmann, Freudenfeldt u. Graute a. Berlin.
Hotel de Thorn:
Gutsbes. Zord a. Rellen. Theaterkassen-Rendant
Kronze n. Gem. a. Danzig. Expeditur Beckewitz
a. Thorn. Kaufm. Hügel a. Graudenz. Fr. Gutsbes.
Wolff n. Fr. Tochter a. Wildau.
Deutsches Haus:
Gutsbes. Wisnewski n. Gem. a. Lubken. Kaufleute
v. d. Burg a. Berlin, v. Frost a. Pöplin, Mielziner
a. Thorn. Müller Marke a. Wengrowitz. Detonom
Kranze a. Eylau. Kunstgärtner Bürger a. Thorn.
Gymnast Hochschulz a. Neustadt. Rentier Maschke a.
Magdeburg. Schiffs-Capitain Linz a. Wolgast.
Hotel d' Eliva:
Kaufm. Meyer a. Hamburg. Frau Rentier Aug-
stein n. Gem. a. Thorn. Gutsbes. Piepfort a. Lauen-
burg. Rentier Maschke n. Sohn a. Stolpmünde. Amt-
mann Parjchau a. Wenzgored. Schauspielerin Thies
a. Hamburg.

Johannisthor No. 42

sind möblierte Zimmer für 1 bis 3 Herren während
ihrer einjährigen Dienstzeit, oder für die Herren
Navigationschüler, die die Schule besuchen, mit
sämmlicher Beköstigung zum **1. October** billig
zu vermieten.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 6. September.
Vorlegte Vorstellung.
Abschieds-Benefiz für den Regisseur
Herrn L. Magener:
Zum ersten Male:
Nur ein Silbergroschen
Luftspiel in 1 Akt v. Clairville.
Zum ersten Male (neu):
Eine Meierei.
Schwank in 1 Akt von Lew.
Sodann:
Einer aus der Danziger Privat-Actien-Bank.
Hierauf: Zum ersten Male (neu):
Frauenthören wirken.
Luftspiel in 1 Akt von Dr. Soga.
Zum Schluß:
Glaube, Liebe, Hoffnung.
Lebende Bilder mit begleitender Deklamation von
F. Wolterstedt.
Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein
L. Magener.

CIRCUS CARRE.

Sonnabend, den 6. September,
Große außerordentliche Vorstellung
zum Benefiz
des berühmten Amerikaners
Mr. Burnel Runnells
& his son **Fredrico.**
Zum Schluß:
Salamander,
oder: **Der Feuerkönig.**
Das Nähere die Zettel.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ich
ein geehrtes Publikum höflichst ein.
Achtungsvoll
Burnel Runnells.
Sonntag, den 7. September,
Nachmittag 4 Uhr,
Letzte Extra-Vorstellung.
Für Kinder ermäßigte Preise.
Dienstag, den 16. September,
unwiderrieflich letzte Vorstellung.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt
Nudolph Dentler, 3. Damm 13.

Durch **L. G. Homann** in Danzig, Kunst- und Buchhandlung,
Zopengasse No. 19, ist zu beziehen:

Liebes-Schwänke.

Erzählungen der Königin Margarethe von Navarra und Novellen Ludwig XI. von Frankreich 2c. 2c.
20 Bogen ca. 80 Erzählungen. **Preis 1 Thlr. 10 Sgr.**

Der blinde Einäugige.	Eine Ruthe für die andere.	Der Gemann im Beichtstuhl.
Der Reberß von der Medaille.	Der wiedergefundene Esel.	Ein Hahnrei, der auf Anstand hält.
Eine schlimmer als die andere.	Der getäuschte Hahnrei.	Der verlorene Ring.
Ein Gemann, der seine Frau verkuppelt.	List muß der Liebe helfen.	Der keusche Mund.
Die geheilte Aebtißen.	Die drei Wahrzeichen.	Die männliche Waschfrau.
Die Liebe im Panzerhemd.	Die Wolfegrube.	Der Gemann als Arzt.
Das Kind mit zwei Vätern.	Der Galgenmusikant.	Die Dame als Ritter.
Die drei Bettelmonche.	Der gerechte Hahnrei.	Der Gemann in der Kiste.
Die bezahlten Birnen.	Das Hundestament.	Der Kreidefisch.
Der gute Tausch.	Die Schäferstunde.	Die seltsame Execution.
Der Zehnte.	Der Ringfischer.	

Die Allerhöchsten Orts concessionirten elektro-magnetischen
Heilkissen von Betty Behrens in
Cöslin, auch hier wie in weiten Kreisen als
das erfolgreichste Mittel bei allen
L. G. Homann in Danzig, Zopengasse Nr. 19.
A. Teichert in Elbing.

Früher **Karmann's**
jetzt **Selonke'scher Garten**
auf Langgarten.
Montag, den 8. September,
1. Großes Concert, vom
Trompeter-Corps des 1. Leib-Gusaren-
Regiments unter Leitung des Musik-
meisters Herrn Keil.
2. Großes Wasserfeuerwerk,
vom Kunstfeuerwerker Herrn Behrend.
3. Große lebende Bilder,
von Mitgliedern des Victoria-Theaters.

Bei uns ist zu haben:
Zuverlässiger Rechenknecht
nach dem
neuen Preussischen Gewicht
in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und
Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen
bearbeitet von **Martin Müller**. Preis 10 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Soyer'sche patentirte Viehsalzleiste empfehle
mit 5 Sgr. pro Stück. Auf Straßfurter
Abraum-Salz nehme Bestellungen entgegen.
Christ. Fr. Keck,
Wetzergasse 13.

Feuersichere asphaltirte Dachpappe, Metallpappe,
feuersicheres cementirtes Leinen, besten englischen
Dachsilz empfehle zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung
mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen,
Metallen, Glas 2c., lasse unter Garantie durch den
hiesigen Dach- u. Schieferdeckermeister F. W. Keck
ausführen und übernehme Neubauten u. Reparaturen
in- auch excl. Zuthaten. Steinloshentheer, englischen,
wie sogenannten Gastheer, polnisch, Kientheer, Asphalt,
Asphalt-Präparate. Pappnägel habe stets in bester
Qualität auf Lager.

Christ. Fr. Keck.
Wetzergasse 13.

Zu **Gross Nogath** bei Garnsee
stehen **200 Stück fette Schaaf**,
darunter mehr Hammel als Mutter Schaaf,
zur sofortigen Abnahme zum Verkauf.

Berliner Börse vom 4. September 1862.			Bf. Br. Gld.			Bf. Br. Gld.			Bf. Br. Gld.		
P. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101 1/2	Dstpreussische Pfandbriefe	4	99 1/2	99 1/2	Königsberger Privatbank	4	100 1/2	—	
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	Pommersche do.	3 1/2	92	—	Pommersche Rentebriefe	4	100 1/2	100 1/2	
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4 1/2	100 1/2	do. do.	4	101 1/2	101	Posenische do.	4	100 1/2	—	
do. v. 1854, 55, 57	4 1/2	102 1/2	Pofensche do.	4	—	104 1/2	Preussische do.	4	100 1/2	99 1/2	
do. v. 1859	4 1/2	102 1/2	do. do.	3 1/2	—	98 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123 1/2	122 1/2	
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	do. neue do.	4	99 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	56 1/2	—	
do. v. 1853	4	100 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	89	88 1/2	do. National-Anleihe	5	65 1/2	64 1/2	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90	do. do.	4	99 1/2	99 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	72 1/2	—	
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	125 1/2	do. do. neue	4	99 1/2	99 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	83 1/2	
Dstpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	Danziger Privatbank	4	103 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	94 1/2	—	